

„Das Erfinden von Welten“
14. 5. - 25. 6. 2023

Markuskirche, Hannover
Kultur >>> Kirche

GENESIS : ENTSTEHEN

interaktives Kunstprojekt von
Michaela Hanemann



Der künstlerische Schaffensprozess als Sinnbild des Entstehens

Anne Kehrbaum

Künstlerinnen und Künstler erschaffen etwas. Viele von ihnen spüren dabei deutlich, dass ihr Beruf etwas in sich trägt, das sich wie eine Parallele zum göttlichen Schöpfungsakt anfühlt. Barnett Newman hat einmal die Schöpfung mit dem Chaos verglichen, in das sich der Künstler vertieft, um in seinem Kunstwerk ähnlich wie ein göttlicher Schöpfer der Leere etwas zu entreißen. Max Beckmann hat sich selbst in einem Morgenmantel gemalt, wie er mit beiden Händen aus Ton eine menschliche Figur formt - eine Tätigkeit, in der der antike Schöpfungsmythos des griechischen Gottes Prometheus mitschwingt, der die Menschen aus Ton erschaffen haben soll. Explizit für den „GENESIS-Stoff“ der alttestamentarischen Welt haben neuzeitliche Künstler aus dem christlichen Kulturkreis wie Hieronymus Bosch (Der Garten der Lüste, um 1500, Prado, Madrid) oder Tintoretto (La creazione, um 1550, Accademia, Venedig) besonders eindringliche und phantasievolle Umsetzungen des Themas hinterlassen.

Vielleicht ist die Nähe zum Thema des Schöpferisch-Göttlichen in der Kunst deshalb so oft zu finden, weil sich Künstlerinnen und Künstler selbst gut mit den Wagnissen des Schöpferischen auskennen. Denn die Entstehung eines neuen Werks ist ein prozesshafter Akt des Erschaffens: Lebendig, unvorhersehbar, unbekannte Eigendynamiken entwickelnd, mit Rückschlägen und Fortschritten, die den Ausführenden Mut und Durchhaltevermögen abverlangen. Es gilt Wege zu finden, mit dem Unvorhersehbarem umzugehen. Viele Kunstschaffende wissen aus Erfahrung: Das Kunstwerk, das neue und eigenwillige „Es“ übernimmt im Laufe des Entwicklungsprozesses immer mehr die Kontrolle. Daher ist eine stetige intensive Kommunikation mit dem Werk erforderlich.

Es war schon seit Urzeiten nur ein kleiner Schritt, um in der Phantasie das Herstellen eines Kunstwerks mit dem göttlichen Erschaffen der Welt und dem Ursprung des Menschen in Verbindung zu bringen. Im antiken Griechenland hat man das Erschaffen des Menschen dem Gott Prometheus (deutsch: „der Vorausdenkende“) zugeschrieben, indem man

sich vorstellte, dass dieser die Menschen aus Ton erschuf und ihnen neben dem Feuer auch die Freuden des Geistes brachte. Im Alten Testament finden wir im Buch Genesis ein verwobenes Netz aus uralten Schöpfungserzählungen, die „Geburt“, „Ursprung“, „Entstehung“ (so die Bedeutungen des griechischen Wortes Genesis) der Menschheit vorstellen. Andere Kulturen haben wiederum eigene Schöpfungsmythen. Gemeinsames Merkmal all dieser Erzählungen: Immer, wenn man über Ursprung und Entwicklung des Menschen und seiner Umwelt nachdenkt, geht es zugleich auch um unsere eigentliche Bestimmung und um unsere Zukunft. „Woher kommen wir? Wer sind wir? Wohin gehen wir?“, so formulierte es Paul Gauguin 1897 als Titel für sein berühmtes tahitianisches Monumentalgemälde.





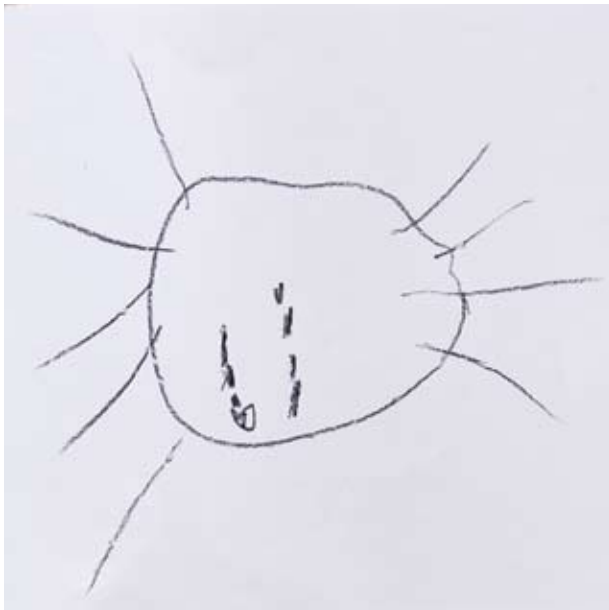
GENESIS: ENTSTEHEN

In der Zeit vom 14.5. bis 25.6.2023 hat Michaela Hanemann im Kirchenraum der Markuskirche exemplarisch einen komplexen künstlerischen Prozess durchgeführt. Bei geöffneten Kirchentüren entstand ein über drei Meter breites Gemälde zum Thema Genesis. So lautet auch der Titel folgerichtig: „GENESIS: ENTSTEHEN“.

Für sechs Wochen wurde der Altarraum der Markuskirche zum temporären Atelier der Künstlerin. Das allmähliche Entstehen von etwas Neuem, das sich vor unseren Augen formt, wurde in diesem Projekt sinnlich-leiblich erfahrbar. Und mehr noch: Wir hatten nicht nur Gelegenheit, den künstlerischen Schaffensprozess optisch und räumlich zu erfassen, sondern durften diesen selbst ein Stück weit mitgestalten und voranbringen. Denn Michaela Hanemann lud uns ein, für die Tier- und Pflanzenwelt, die sie in einem dynamischen Zustand des Erschaffenwerdens darstellen wird, zeichnerische Vorlagen einzureichen.

Die Künstlerin beschäftigte sich bereits 2014 im kirchlichen Raum intensiv mit dem Thema der Schöpfung. Damals malte sie drei Monate lang in Heinsen an der Weser (Landkreis Holzminden) ein über vier Meter breites Altargemälde als Auftragswerk für die evangelische Dorfkirche St. Liborius. Die ganze Gemeinde nahm mit Interesse am Entstehungsprozess „ihres“ neuen Altargemäldes Anteil. Diesen aus Heinsen bekannten Prozess wollte das Team der Kulturkirche 2023 in Hannover für das (in diesem Fall: temporäre) Projekt in der Markuskirche noch erweitern, indem zu partizipativem Mit-Arbeiten am Werk mit Bleistift, Buntstiften und Kohle eingeladen wurde.









GENESIS : ENTSTEHEN

Vernissage am Sonntag den 14.Mai 2023





GENESIS : ENTSTEHEN

24. Mai 2023

Fließende Farbe und Lagen mit figürlichen Zeichnungen

Für das in der Markuskirche entstandene Gemälde verwendete Michaela Hanemann eine erprobte Mischtechnik aus Schichten von Acrylfarbe und Zeichnungen in Kohle und Pastell. Die Grundform eines in die Tiefe ragenden Unendlichkeitszeichens brachte die Künstlerin als Grundidee in Form einer Kohleskizze mit. Außerdem hatte sie anhand des Außenmosaiks über der Eingangstür der 1906 erbauten Markuskirche ein Farbkonzept im Kopf, das die von Blau und Weiß gekennzeichneten frühchristlichen Farbklänge des mosaizierten Christusbildes als Hauptkontrast aufnahm, ergänzt um Grün- und Blautöne.

Durch Ausgießen, Dripping, Fließenlassen, Wischen und Trocknen entstanden mehrere Farbschichten in einem offenen Malprozess, der neben dem Konzept der Künstlerin Zufallsfaktoren bewusst einkalkuliert. Der Anteil des Nichtvoraussehbaren wurde in von Hand in Kohle gezeichneten figürlichen Schichten des Gemäldes partizipativ noch erweitert und geöffnet: Von fremder Hand gezeichnete Vorlagen als Zeichnungen aus Flora und Fauna wurden der Künstlerin übergeben, woraufhin sie diese in die zeichnerischen Lagen des Gemäldes einarbeitete. An einem speziellen Termin, Pfingstsonntag 2023, war für Interessierte sogar das direkte Zeichnen ins Gemälde möglich. Mit dieser höchst ungewöhnlichen Gruppendynamik auf dem Gebiet der Malerei betrat Michaela Hanemann, wie sie sagt, für sich künstlerisches Neuland. Da direkt oder indirekt von außen im Werk Eingriffe erfolgten, die ihre Arbeit für immer ein wenig verändern würden, waren diese Phase für die Künstlerin durchaus aufregend.

Um weitere kreative Teilhabe als wichtigen, erwünschten Bestandteil des Projekts weiter voranzutreiben und die Kompetenzen der Mitwirkenden im Bereich Zeichnung zu stärken, bot die Künstlerin öffentlich angekündigte Kompakt-Workshops an. Hier konnten alle, die Lust dazu hatten, das Zeichnen von Naturbestandteilen ausprobieren: Tiere und Pflanzen, wie wir sie wahrnehmen oder wie wir sie uns vorstellen. Die Natur, gesehen und gedeutet durch die Beobachtungsgabe und Phantasie jedes, jeder Einzelnen, bildet ein gemeinschaftliches Universum, das in die Komposition einfließt.







GENESIS : ENTSTEHEN

28. Mai 2023

Nach und nach füllte sich der Raum unter der Empore der Markuskirche mit handgezeichneten Lebewesen, die mit Wäscheklammern an Stahlseilen aufgehängt wurden – eine Vielfalt, die das Herz doppelt erfreute, weil Individuelles sich hier zu einer gemeinsamen kreativen Kraft zusammen fand. Das solchermaßen von vielen ein kleines Stück weit mit geschaffene Bild wurde nach seiner Vollendung in einer Finissage gefeiert und für einige Zeit im Altarraum ausgestellt.

Spannend waren im Malprozess besonders die Tage, an denen neue Schichten mit Acrylfarbe aufgebracht wurden, weil damit in Kohle Gezeichnetes teilweise überdeckt wurde; doch dies geschah nie so deckend, dass das Gezeichnete vollkommen verschwand. Dieses Faktum eines umschließenden Erhaltens aller Einträge ins Bild, ganz gleich, ob in Gänze oder nur teilweise sichtbar, war wichtig für alle, die mitgemacht haben: Sie konnten sich als Erschaffende fühlen, hatten einen individuellen Beitrag zu einem größeren Ganzen geleistet. Eine Teilnehmerin drückte es abschließend so aus: „Da alle und alles miteinander verbunden ist und in das Kunstwerk einfließt, entsteht Vielfältigkeit und dennoch oder gerade deshalb was Ganzes. Einzelne sind wichtig, aber die Gesamtheit ist das Ziel.“

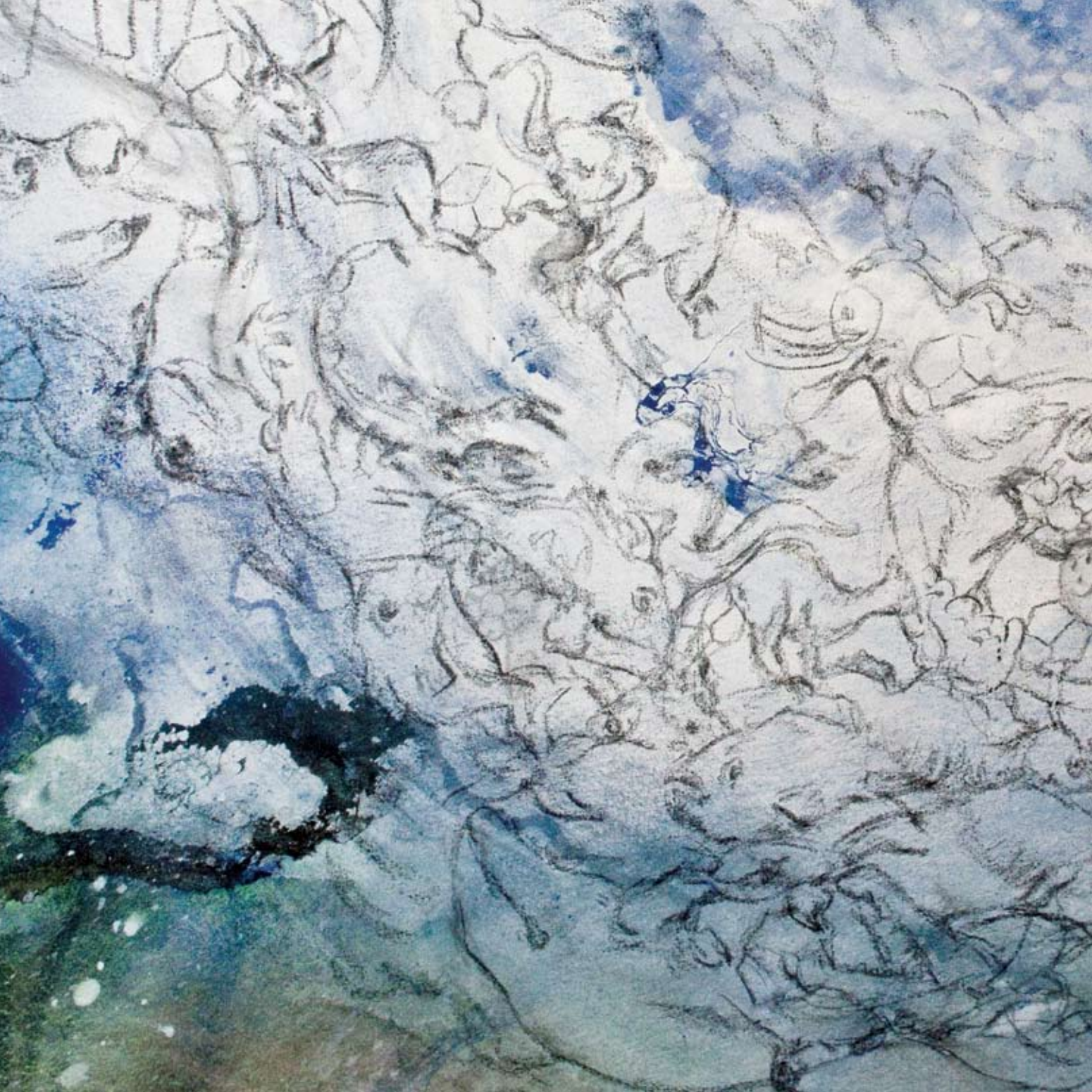






GENESIS : ENTSTEHEN

6. Juni 2023





Das Erfinden von Welten: Neue Welten schaffen und erleben

Neue Welten können entstehen. Dies gilt nochmal mehr, wenn wir selbst aktiv mitmachen und miterleben, wofür im Projekt „GENESIS: ENTSTEHEN“ Schnittstellen der kreativen Teilhabe von Seiten der Künstlerin angeboten wurden. Das titelgebende „Entstehen“ wurde so für manche, für manchen wortwörtlich zu einem Erlebnis, ein Bezug zum Themenkomplex „Genesis“, was auch in verschiedenen Predigten während der Projektlaufzeit zum Ausdruck kam, praktisch greifbar. Neue Welten erleben, das bedeutete hier, im Projekt „GENESIS: ENTSTEHEN“: Schauen, Gehen, Hören, Zeichnen, Erkennen, Reflektieren usf.

Eine Stimme aus dem Kreis der Konfirmand:innen, die alle mit gezeichnet haben, brachte es auf den Punkt: „Ich sehe die ‚Geschöpfe‘: Pflanzen, Tiere Menschen in der Schöpfung als Neuentstehung. Alle haben ihre eigene Funktion. Ich finde, sie können alles machen, was sie wollen: Leben, essen, Aufmerksamkeit geben, Neues erschaffen.“

Indem wir das Werk von Michaela Hanemann betrachten, immer wieder schauen, Zustände vergleichen und vielleicht auch unser Lieblingstier und unsere Lieblingspflanze selbst zeichnen, geht es bei „GENESIS: ENTSTEHEN“ hintergründig immer auch um das Bearbeiten von Fragen nach unserer eigenen Vorstellung von Ursprung und Ende in Zusammenhang mit dem Prinzip Schöpfung, um unser Verständnis von Vielfalt, von Individualität und Gemeinschaft, und von allem, was unsere Welt seit jeher für alle Lebewesen wertvoll macht.

Diese Reflexionsebene des Projekts GENESIS verband sich unter dem alles verbindenden Titel „Das Erfinden von Welten“ mit dem Parallelprojekt „Palast der Lose des Lebens“ des Komponisten und Installationskünstlers Tobias Klich in der Kapelle der Markuskirche, das von Peter Rautmann kuratiert wurde. Die von Klich geschaffene Klangskulptur besitzt die Form einer fünfseitigen gläsernen Pyramide ohne Spitze und entstand in einer Ausein-

andersetzung mit der „Theodizee“ des Barockphilosophen Gottfried Wilhelm Leibniz.

Unter der Fragestellung einer „besten aller Welten“ entwarf Leibniz in seiner Schrift das Bild einer Pyramide mit unendlich vielen Gemächern mit unterschiedlichen Lebenswegen. Der Komponist Klich schlägt vor, sich diese unterschiedlichen Welten als alle gleichzeitig mögliche vorzustellen, sich mit ihrer Vielfalt und Diskrepanz als gleichwertige zu befassen und damit sich aus der pyramidal angeordneten Hierarchie einer „besten aller Welten“ im Sinne von Leibniz zu lösen. Entsprechend schnitt Klich für seine Klangskulptur die Spitze der Pyramide ab und ließ aus dem gläsernen Korpus heraus fünf Versionen des Chorals „O Haupt voll Blut und Wunden“ aus der „Matthäus-Passion“ von Johann Sebastian Bach erklingen. In verschiedenen Stimmungssystemen auf fünf historischen Tasteninstrumenten gespielt, überlagern sich diese Variationen und werden als ein gemeinsamer komplexer Klangraum erfahrbar.

Die Klangwelten von Tobias Klich ergänzten die Bildwelten von Michaela Hanemann. Denn sowohl die Malerin als auch der Komponist schufen und präsentierten in der Markuskirche Arbeiten, die nach unseren Vorstellungen vom Entstehen und Wahrnehmen von Welten fragen. Jeder Mensch, jede Situation, jede Wahrnehmung erzeugen in jeder und jedem von uns beständig neue Verarbeitungen von Wirklichkeit. Fortlaufend entstanden und entstehen neue Aspekte, neue Überzeugungen, neue Erinnerungen. Die Kunstprojekte versuchten mit Hilfe visueller Bilder, kreativer Teilhabe und Klangwelten diese ins Unendliche reichenden, komplexen Vorgänge aufzuzeigen und für uns alle erfahrbar zu machen.





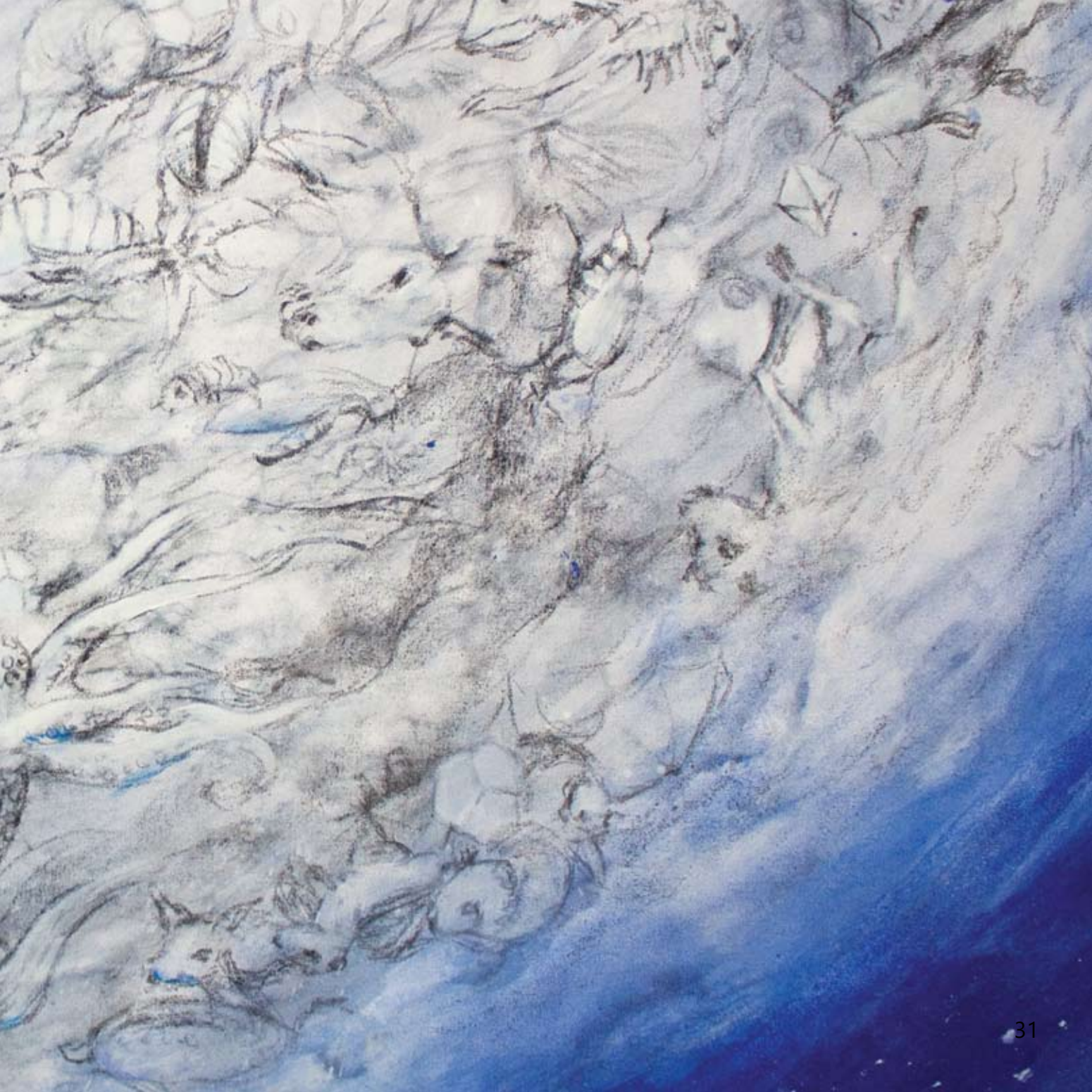
GENESIS : ENTSTEHEN

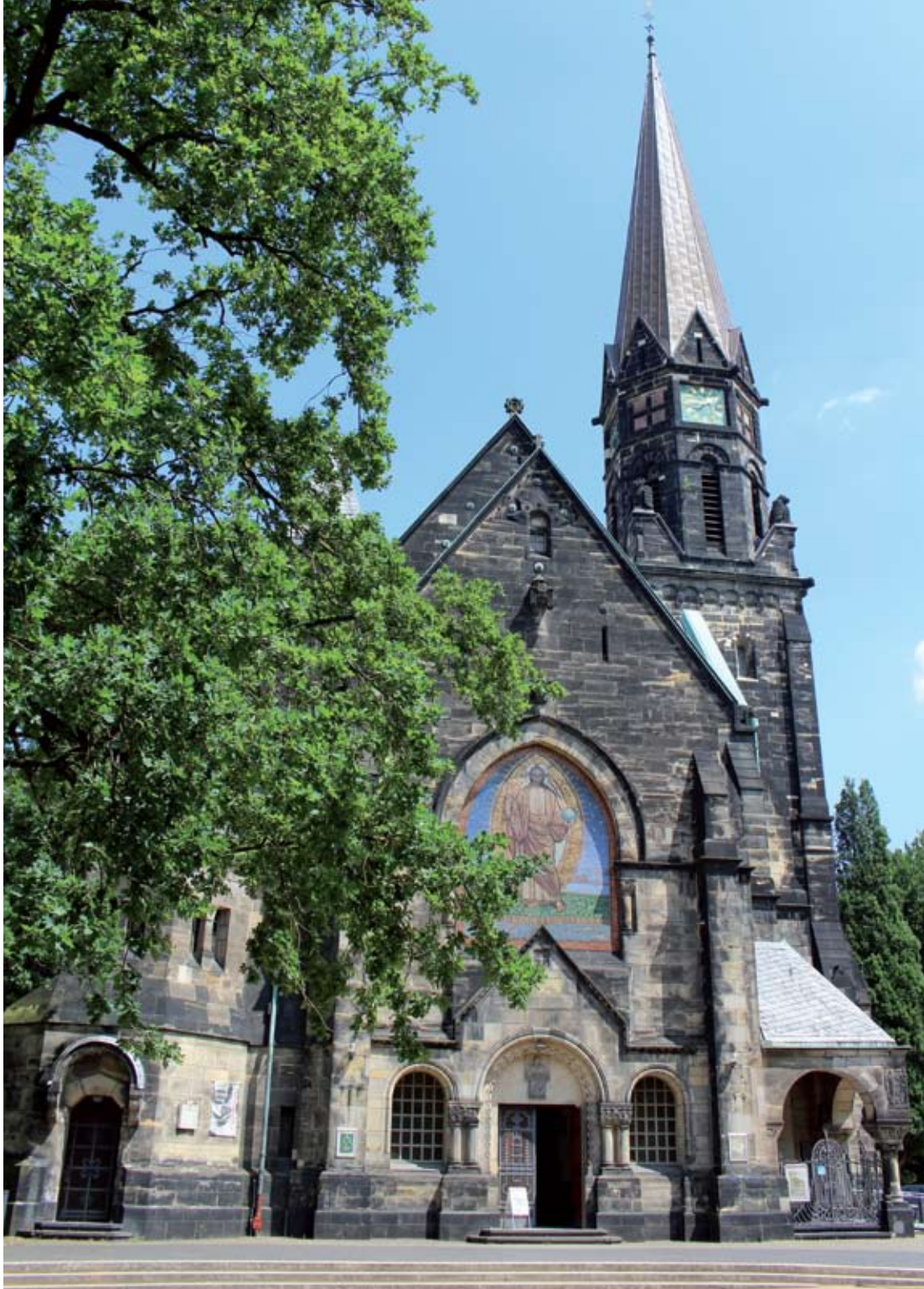
Finissage 25. Juni 2023











Markuskirche Hannover, den 25. Juni 2023
Predigt zur Finissage der Ausstellung „Das Erfinden von Welten“
zum Bild „Genesis: Entstehen“ Michaela Hanemann
mit Genesis 1,1-31

Von Außen nach Innen

Johannes Feisthauer

Ich stehe auf dem Vorplatz der Markuskirche. Es ist ein warmer Tag, einer der warmen Tage der letzten Wochen. Mittagszeit. Ich hatte nicht vor stehen zu bleiben. Ich bin im Rhythmus der Musik, die aus meinen In-Ear-Kopfhörern kommt vom Fußweg in Richtung Vorplatz gegangen. Eigentlich gar nicht meine Straßenseite. Heute schon. Das Mosaik über dem Portal mit seinem Grün, Sandfarben und noch mehr Blau, liegt im Licht. Sooft gesehen. Häufiger im Vorbeigehen als genau betrachtend. Eine Christus Darstellung: Mit den Füßen auf der Erde und dem Kopf in den Sternen. Glockenartige Blüten unter den Füßen, Blätter, die mich an den Glöckchen Lauch im Frühling in der Eilenriede erinnern. Davor fließt ein Fluss angefüllt mit Fischen. Überlebensgroß den Blick streng nach vorn gerichtet. Die rechte Hand zum Segen erhoben, die Linke trägt den Erdball – ohne Hoheitszeichen – , eine blaue Kugel. Die Figur in einer Mandorla aus Gold: Salvator Mundi – Erlöser der Welt. Eine Ikonographie, die Herrschaft über die Schöpfung und Souveränität ausdrückt. Die Segenshaltung wiederum symbolisiert Liebe und Fürsorge für die Schöpfung.

Aus meinen Kopfhörern kommt die Stimme von Blixa Bargeld, der am Beginn des Liedes „Nur zur Erinnerung“ in Millionenschritten, in Erdzeitaltern zählt.

„Quartär, Tertiär, Kreide, Jura, Trias, Perm, Karbon, Devon,
Silur, Ordovizium, Kambrium, Proterozoikum, Archaikum“¹

¹ „Nur zur Erinnerung“, Teho Teardo, Blixa Bargeld: Album „Still Smiling“ 2013

und dann die Zeile:

„Alles muss zurück auf Anfang.“

Mein Blick schweift über die Fassade der Kirche zum Paradiesportal auf der rechten Seite. Dort auch, alles wie immer. An der Ecke die Darstellung Adams und Evas, wie sie aus dem Paradies vertrieben werden. Die Erzählung dazu war Lesungstext bei der Ausstellungseröffnung vor sechs Wochen. Dann singt Blixa Bargeld wieder:

„Alles muss zurück auf Anfang.“

Und mir fällt ein Detail ins Auge. Das kenne doch? Auf dem Kapitell einer Säule sehe ich eine liegende Acht. Rundherum drei weitere. An einer zweiten Säule ebenfalls eins. Das Kapitell, das die Decke trägt, trägt auch das Symbol der Unendlichkeit, ausgerechnet im Paradiesportal neben der Vertreibung, ein Symbol für die Unendlichkeit.

Jetzt gehe doch mal rein, denke ich. Dazu singt Blixa Bargeld in meine Ohren:

„Ich setz' mich zusammen aus Sekundärrohstoffen
Wiederverwertbarem Staub
Zusammengeklaut aus den Zwischenräumen
Langgereister Staub

Ich setz mich zusammen aus zerstörten Sternen
Linke Hände und das Herz
Aus dem Gold geplatzter Sonnen
Interstellarem Erz“²

Alles muss zurück auf Anfang.

Ich bin am Altarraum angekommen. Ich nehme die Kopfhörer raus. Stille.
Vor mir eine weißtönige liegende Acht auf blauem Hintergrund.

² Ebd.



MANGELTUCH

28. Juni 2023

Das Erfinden von Welten

Melinda Harmsen
Tobias Kuhn

Kirche
im
Gut



Genesis - Entstehen

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
Und die Erde war wüst und leer,
und Finsternis lag auf der Tiefe;
und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.“

Am Anfang war hier auf der Leinwand vor sechs Wochen ein abstraktes, geflossenes Bild in Grün, etwas Sandfarbe und noch mehr Blau zu sehen. Meine erste Assoziation war eine gemalte abstrakte Luftaufnahme der Erde, dort wo Wasser auf Land trifft. Ein Meer. Flüsse.

Und eine Idee, eine Skizze aus Kohle schwebte auf einer Staffelei schon im Altarraum: Eine liegende Acht: Vielleicht ein unendlicher Strudel, ein kurviger Kreislauf, Schwarz auf Weiß, vielleicht aus Wasser, vielleicht aus Eis oder Feuer, oder ein verwirbeltes Wolkenbild?

Und es wurden viele Tage und Nächte. Da veränderte sich das große Bild hier im Altarraum. Wenn Michaela Hanemann in die Kirche zum Malen, Fließen, Zeichnen kam. Wenn jemand eintrat in die offene Tür und an dem Maltisch eine Idee, ein Bild hinterließ, das später übertragen wurde, wenn eine Kindergruppe in die Kirche kam: immer veränderte sich das Bild.

Und es kam etwas hinzu.
Jede und jeder trug sich selbst, seinen Ausdruck, ihre Idee in das Bild mit ein.
Es entstand das Bild, wie es sich uns heute zeigt.

Das Bild – Genesis: Entstehen

Mehr Tiefe ist dazugekommen. Grüntöne sind weitestgehend gewichen. Blau, dunkles Blau kontrastiert den hellen Strom, die Bewegung einer liegenden Acht. Von links nach rechts? Von rechts nach links? Figuren sind in dieser Bewegung zu erkennen: Viele Fische. Erscheint es mir heute deshalb mehr als Welle, denn als eine Wolke? Daneben Landsäugetiere, große und kleine: Insekten, ein Nilpferd, ein liegender Löwe. Alles was da krecht und fleucht. Was aus dem Leben bringenden Wasser entsteht.

„Und Gott sprach: Es wimme das Wasser von lebendigem Getier, und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels. Und Gott schuf große Seeungeheuer und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.“

Alles ist angelegt in diesem Strom der Zeit, der liegenden Acht der Unendlichkeit. Alles tritt einmal hervor scharf sind die Konturen und verschwindet in der Bewegung, hinter der nächsten Schicht und Krümmung. Es wird neu zusammengesetzt im Kreislauf des Lebens. Geht ein in die Unendlichkeit des Seins. ³

In diesem Bild sind viele Theorien und Weltdeutungen angelegt, so die Künstlerin. Das Bild lässt sich nicht verengen auf eine Deutung, wie auch die Ideen und Welten, die jede und jeder miteingetragen haben nicht verengen, sondern erweitern. Manches wurde im nächsten Malschritt wieder verschwommen, neues tritt ans Licht. Im Hintergrund ein tiefer Raum: Vielleicht Wasser, vielleicht das Universum. Himmelskörper? Wassertropfen?

„Ordovizium, Kambrium, Proterozoikum, Archaikum“ ⁴

Und der Mensch?

³ Lutherbibel revidiert 2017 mit Apokryphen, Stuttgart 2017, S.3

⁴ „Nur zur Erinnerung“, Teho Teardo, Blixa Bargeld: Album „Still Smiling“ 2013





Der Mensch und die Schöpfung

„Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen.“⁵

Oben links des unendlichen Kreislaufes, finde ich menschliche Figuren. Im Schwinden oder im Kommen? Je nach Richtungsverlauf der Bewegung. Am sechsten Tag erst tritt in der biblischen Erzählung – dieser Selbstdeutung der Menschen und Verortung – der Mensch selbst ins Leben.

Der Mensch findet sich in der Natur. Ist Teil dieser Natur und reflektiert sich in ihr. Denn er weiß um seine Endlichkeit. Er geht aus ihr hervor und verortet sich auf der Welt. Sucht nach seinem Ort: dem Paradies, aus dem er entstammt. Und er erlebt sich als total angewiesen, indem er nicht aus sich selbst heraus entstand. Er ist Teil dieser Ideensprudelnden Unendlichkeit und doch nur ein erdgeschichtlicher Bruchteil.

Das Kreisen, Nachdenken und Verorten des Menschen auf dieser Erde und der Suche nach einem Gegenüber, einem Urgrund hört nie auf.

⁵ Ebd.

Der Mensch in der Natur

Wissenschaftlich gesehen, war Natur- und Menschheitsgeschichte, laut dem Historiker Dipesh Chakrabaty, immer getrennt voneinander zu betrachten. Aber auch der Mensch verändert sich auf dieser Welt. Zumindest sein Handeln hat an Einfluss gewonnen. Manche führen den Begriff „Anthropozän“ als Erdzeitalter ein. Ein Ausdruck von Hybris, angesichts der verschwindend geringen Zeit, seit es Menschen auf dieser Erde gibt? Chakrabaty kritisiert diesen Begriff, aber er räumt dem ganzen etwas ein:

Er sagt: „Die Unterscheidung zwischen Menschheitsgeschichte und Naturgeschichte ist seit den 50er Jahren in sich zusammengefallen, weil der Mensch zu einer geophysikalischen Kraft geworden ist. Wie ein Asteroid ist der Mensch in der Lage durch sein Tun, derart einzugreifen, dass er zu einer planetaren Kraft geworden ist.“ ⁶

Und das ist zu sehen: In den Kratern des Tagebaus, in den Rodungen im Amazonas, den Waldbränden und jeder klimatischen Veränderung, die der Mensch durch sein Handeln verursacht. Und die Wachstumskurven gehen alle steil bergauf. Und es ist zu spüren: Das 6. große Artensterben in der Erdgeschichte ist in vollem Gange. Pro Tag sterben 150 Arten von Pflanzen und Tieren.

Sie lösen sich auf in dem Strom des Lebens, des Kreislaufes und bestehen fortan nur noch als Idee, als Erinnerung. So vieles scheint nicht mehr gegeben zu sein, in dem sich der Mensch verortet.

Chakrabaty plädiert deshalb für eine neue Sicht auf die Zeit. Die Vergangene und die Kommende, die uns allen so viel mehr Fragen aufwirft. Planetare Probleme verschieben sich zu menschlichen Kontroversen: Wie umgehen mit unserem einzigen Lebensraum, dessen Teil wir sind? Wir stehen vor einem Problem, für das uns die Natur nicht ausgebildet hat. Er plädiert gegen die triumphalistische Stimmung anderen Menschen aber auch der Natur gegenüber. Und er deutet den Menschen als erstes „Symptom, dass sich das Leben selbst zerstören kann,“ ⁷ obwohl wir so endlos mit dieser Welt, dieser Schöpfung verwoben sind.

Es würde Zeit in größeren Zeitdimensionen zu denken. Soweit Chakrabaty.
Manche tun dies, wenn sie in die Sterne blicken und schon Ausschau halten nach Alternativen für die Erde. Doch wer in die Sterne schaut, der schaut in die Vergangenheit. Die Lichter am Nachthimmel brauchen mehrere Tausend Jahre, bis wir sie sehen. So ist jeder Blick, ein Blick zurück. Der hilft auch bei der Verortung. Und genauso müssten wir in die Zukunft schauen und unser Handeln so ausrichten, damit die Zukunft offenbleibt und nicht nur ein Countdown bis der Mensch das Wasser aus dem das Leben kommt vergiftet und die Erde aus der selbst genommen wurde ausgehöhlt hat.

⁶ <https://www.srf.ch/audio/sternstunde-philosophie/dipesh-chakrabarty-wie-lange-ist-unser-planet-noch-bewohnbar?id=12406372>, abgerufen am 24. Juni 2023

Das Erfinden von Welten

Mein Blick liegt auf der Acht, dem Symbol für die Unendlichkeit. Weiter die Zeitdimension öffnen, das geht kaum, auch wenn ich natürlich an den Rand des denkbaren Stoßes. Dorthin gebe ich ab an das, was vor mir war und nach mir kommt. Dann drehe ich mich um und gehe aus der Kirche.

„Quartär, Tertiär, Kreide, Jura, Trias, Perm, Karbon, Devon, Silur, Ordovizium, Kambrium, Proterozoikum, Archaikum“ ⁸

Ein kurzer Aufenthalt in der Kirche. Ein Moment des Nachdenkens und Abgebens, des offenen Legens der eigenen Angewiesenheit. Ein Moment, ein Tag der Ruhe und des Betrachtens: Auch das Bild ruht jetzt und unser Blick auf ihm.

„So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.“ ⁹

Amen.

⁷ Ebd.





Vita

Michaela Hanemann absolvierte 2008 ein Studium der Bildenden Kunst bei Peter Redecker und Verena Vernunft an der FH-Hannover. Ihre Werke sind multimedial: Neben der Malerei und Zeichnung entstehen Objekte und Installationen in analoger und digitaler Form.

Seit 2007 ist sie national und international in Ausstellungen vertreten und gestaltet partizipative Kunstprojekte in Zusammenarbeit u.a. mit dem Kunstverein Hannover, Kunstmuseum Wolfsburg, Landesmuseum Hannover, Frauenmuseum Bonn, Pavillon 0/4 Venedig, Kunstverein Langenhagen, Kunsthalle Hannover, Städtische Galerie Bremen, Galerie Kubus Hannover, ...

Sie erhielt mehrere Preise und Stipendien. Zuletzt 2022 durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur für ihr Projekt PLEASE BE . ME, das an der Schnittstelle von analogen und digitalen Prozessen mit Hilfe eines lebenden Avatars dem Publikum ermöglichte, sich über räumliche Distanzen hinweg virtuell in Kunstaustellungen zu bewegen und darüber im Dialog auszutauschen.

2021 erhielt sie ein Arbeitsstipendium von der Stiftung Bildwerk in Berlin. 2015 wurde sie für den Kunstpreis der Altonale in Hamburg nominiert und erhielt 2013 ein Stipendium vom Raum für Kunst und Natur in Bonn. 2012 wurde sie bei der American Icon Competition in Sausalito in Kalifornien, USA nominiert und erhielt eine „honorable mention“. 2010 wurde ihr der 2. Preis beim Kunstpreis Laatzen vom Kunstkreis Laatzen e.V. verliehen, und 2006 den 1. Platz im Kunstwettbewerb der Grünen Liga e.V. in Berlin.

Impressum

Copyright: © 2023 Michaela Hanemann

Texte: Dr. Anne Kehrbaum, Kunsthistorikerin, Kuratorin des Projekts

Johannes Feisthauer, Pastor der Kulturkirche Markuskirche, Hannover-List

Fotografie: Christoph Ehleben

Übersetzung ins Englische: Gerritt McGill

Druck und Verlag: epubli GmbH, Berlin, www.epubli.de

Die Ausstellung „Das Erfinden von Welten“ wurde gefördert von
der Hanns-Lilie - Stiftung und der Evangelisch - Lutherischen Landeskirche Hannovers



Atelier 3A

Podbielkskistrasse 3a

30163 Hannover

www.michaelahanemann.de

Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art, auch auf Bild-, Ton-, Daten- und anderen Trägern, insbesondere Fotokopien (auch zum privaten Gebrauch) sind nicht gestattet.